

Boysen-Hogrefe, Jens

**Article**

## Zur Überwälzung der Erzeuger- und Importpreise auf die Verbraucherpreise

IfW-Box, No. 2022.03

**Provided in Cooperation with:**

Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

*Suggested Citation:* Boysen-Hogrefe, Jens (2022) : Zur Überwälzung der Erzeuger- und Importpreise auf die Verbraucherpreise, IfW-Box, No. 2022.03, Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW Kiel), Kiel

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/264858>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Zur Überwälzung der Erzeuger- und Importpreise auf die Verbraucherpreise

Jens Boysen-Hogrefe

Der Anstieg der Verbraucherpreise wird begleitet von deutlich stärkeren Preisanstiegen bei den Erzeugerpreisen im Verarbeitenden Gewerbe und den Preisen für Warenimporte. Nicht unmittelbar ersichtlich ist dabei jedoch, wieviel von diesen Preisanstiegen bereits an die Verbraucher weitergegeben wurde bzw. wieviel Preisdruck sich dadurch aufgebaut hat. An dieser Stelle soll mittels der Input-Output-Tabelle des Jahres 2018 (IO2018) von der Preisdynamik auf der Erzeugerseite und auf der Importseite auf die Verbraucherpreise geschlossen werden.

Die Erzeugerpreise im Verarbeitenden Gewerbe lagen im Januar 25 Prozent über dem Vorjahreswert, während die Inflation laut Verbraucherpreisindex 4,9 Prozent betrug. Für diese Diskrepanz gibt es mehrere Gründe. Zum einen besteht der Warenkorb der Konsumenten nur zu einem Teil aus Erzeugnissen des Verarbeitenden Gewerbes, Waren machen derzeit nur gut ein Viertel am Warenkorb aus. Zum anderen wurden die höheren Erzeugerpreise von Handelsunternehmen gegebenenfalls noch nicht vollständig weitergegeben. Zudem ist auch zu berücksichtigen, dass die Produkte des Verarbeitenden Gewerbes als Vorleistungen zur Produktion anderer Güter genutzt werden. Anhand von Input-Output-Tabellen lässt sich abschätzen, wie stark die Verbraucherpreise steigen würden, wenn die Erzeuger- oder Importpreisanstiege sofort und vollständig weitergegeben würden. Die resultierenden Indikatoren können als Richtschur dafür herangezogen werden, in welchem Umfang die Preisanstiege bereits weitergegeben wurden und wie groß der zukünftige Preisdruck ist.

Um den möglichen Einfluss der Erzeugerpreise auf den Verbraucherpreisindex zu ermitteln, werden zunächst die Erzeugerpreise in derselben Gliederung herangezogen, wie sie in den Input-Output-Tabellen für das Jahr 2018 vorliegen. Ferner werden aus der IO2018 die Anteile der vom Verarbeitenden Gewerbe erzeugten Güter (Endprodukte) am privaten Konsum ermittelt. Mit den güterspezifischen Anteilen wird der Vorjahresvergleich der Erzeugerpreisindizes gewichtet und zum direkten Inflationsbeitrag der Erzeugerpreise des Verarbeitenden Gewerbes aggregiert. Dies kann als direkter Effekt der Erzeugerpreise auf die Verbraucherpreise verstanden werden.

Unberücksichtigt bleibt dabei der indirekte Einfluss der Erzeugerpreise auf andere Güter über die Vorleistungsverflechtung. Um den Einfluss über die erste Vorleistungsstufe auf Güter wie Dienstleistungen oder Waren anderer Branchen als dem Verarbeitenden Gewerbe zu ermitteln, werden die Vorjahresvergleiche der Erzeugerpreisindizes mit der Vorleistungsmatrix aus der IO 2018 multipliziert. Für jedes Gut entsteht so der Preisbeitrag der Erzeugerpreise des Verarbeitenden Gewerbes in der ersten Vorleistungsstufe. Dieser Vorgang kann wiederholt werden, um den Effekt weiterer Vorleistungsstufen zu ermitteln. Die Summe über alle Vorleistungsstufen kann schließlich wieder mit den Konsumgewichten aus der IO2018 multipliziert werden, um den Gesamteffekt zu ermitteln.<sup>a</sup>

Es zeigt sich, dass trotz des hohen Anstiegs der direkte Effekt der Erzeugerpreise rechnerisch den aktuellen Preisanstieg nicht dominiert (Abbildung 1). Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass die güterspezifischen Erzeugerpreise nicht den Konsumentenpreisen entsprechen müssen und dass Nettogütersteuern generell einen Unterschied zwischen diesen beiden Größen erzeugen, was im Vorjahresvergleich bis Dezember 2021 besonders relevant ist, da die Konsumentenpreise durch die Änderungen des Mehrsteuersatzes beeinflusst sind. Werden die Preiseffekte der ersten Vorleistungsstufe hinzugezogen, entspricht dieser Preiseffekt bereits dem Anstieg der Verbraucherpreise im Dezember. Werden ferner die weiteren Vorleistungsstufen berücksichtigt, ergibt sich ein Preiseffekt, der mit 7,2% deutlich über dem des im Januar vorliegenden VPI-Vorjahresvergleich lag. Relativ hohe Werte bei den Erzeugerpreiseffekten wurden in den vergangenen Jahren tendenziell von Phasen höherer Verbraucherpreiseinflation begleitet, so z.B. im Jahr 2011.<sup>b</sup> Insgesamt ist damit zu rechnen, dass der Anstieg der Erzeugerpreise noch mehrere Monate auf die Verbraucherpreise wirken wird.

Das Anschwellen der Erzeugerpreise geht mit einem starken Anstieg vieler Importpreise einher. Das Verarbeitende Gewerbe nutzt Importe als Vorleistungen, so dass es möglich ist, dass der Anstieg der Erzeugerpreise zu einem großen Teil auf gestiegene Importpreise zurückgeht. Der Effekt der Importpreise wird deshalb gesondert analysiert, wobei ein ähnlicher Ansatz wie bei den Erzeugerpreisen genutzt wird. Allerdings wird nun explizit zwischen Importen und heimischer Produktion unterschieden.

Das Vorgehen ist wie folgt: Es liegen die Warenimportpreise entsprechend der Abgrenzung von 27 Gütergruppen der IO2018 vor sowie die entsprechende Verwendung dieser Gütergruppen als privater Konsum. Anhand der IO2018 wird der direkte Importanteil bestimmt. Der entsprechend gewichtete Importpreisanstieg ergibt dann den direkten Effekt der Importpreise der Gütergruppen auf die Konsumgüterpreise.

In einem nächsten Schritt wird die Importmatrix der Vorleistungen (alle Werte relativ zum Produktionswert) aus der IO2018 herangezogen und mit den Importpreisen multipliziert. Es ergibt sich für alle 72 Gütergruppen ein Importpreisindex der ersten Vorleistungsstufe. Dieser kann dann über die Konsumanteile zum Importpreiseffekt der ersten Vorleistungsstufe zusammengefasst werden. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Importpreise aber auch bei heimisch produzierten Gütern über höhere Vorleistungsstufen wirken können. Dazu wird die heimische Vorleistungsmatrix (alle Werte relativ zum Produktionswert) mit den zuvor berechneten Importpreisindizes multipliziert. Das Resultat kann wieder über die Konsumanteile zum Importpreiseffekt der zweiten Vorleistungsstufe zusammengefasst werden. Dieses Vorgehen wird iteriert und der Gesamteffekt aus der Summe der Preiseffekte über alle Vorleistungsstufen zuzüglich des direkten Effektes gebildet.

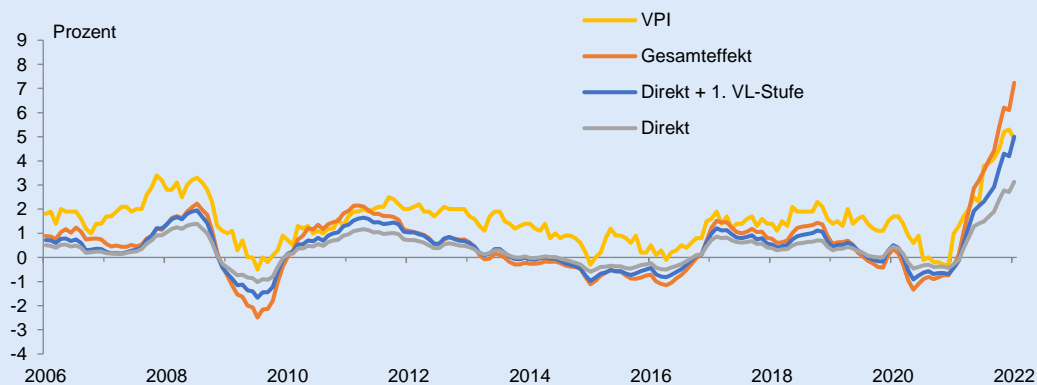
Im Dezember war der Preiseffekt der Warenimportpreise nur wenig geringer als der der heimischen Erzeugerpreise, was damit zusammenhängt, dass die heimischen Erzeugerpreise selber stark von den Importpreisen getrieben sind (Abbildung 2). Es zeigt sich, dass bei einer sofortigen und vollständigen Weitergabe der Warenimportpreise der Verbraucherpreisanstieg nochmal höher gewesen wäre. Dies deutet ebenfalls auf zusätzlichen Preisdruck in den kommenden Monaten hin.

Um den Einfluss der Energiepreise gesondert zu erfassen, haben wir die gleiche Analyse nur für die Importpreise für Energierohstoffe und -produkte betrachtet. Es zeigt sich, dass in den vergangenen Monaten der überwiegende Effekt auf Waren mit direktem Bezug zur Energie zurückzuführen ist (Abbildung 3). Bemerkenswert ist allerdings die Abschwächung im Januar, die dafür spricht, dass entweder Überwälzungseffekte vermehrt eingesetzt haben oder andere Ursachen die Verbraucherpreise aktuell vermehrt antreiben.

Die Analyse weist daraufhin, dass die Preisanstiege bei Erzeuger- und Importpreisen aus der zweiten Jahreshälfte noch nicht vollständig auf der Verbraucherpreisebene angekommen sind. So hätte eine vollständige und sofortige Überwälzung der Importpreise einen Anstieg der Verbraucherpreise von 5,9 Prozent im Januar bedeutet, während 4,9 Prozent gemessen wurden. Implizit ist die heimische induzierte Preisveränderung negativ, so dass Unternehmen Einbußen bei Gewinnmarge hinnehmen mussten. Wir rechnen damit, dass dies kein nachhaltiger Zustand ist. In der Vergangenheit lag der vollständige Preiseffekt der Importpreise im Schnitt 1 Prozentpunkt unter der Inflationsrate. Da der Importpreiseffekt derzeit deutlich über der Inflationsrate liegt, dürften weitere Preisanstiege in Zuge von Vorleistungsverflechtungen noch ausstehen. Diese kommen zusätzlich zu den jüngsten Energiepreisturbulenzen im Zusammenhang des Kriegs in der Ukraine zum Zuge.

**Abbildung 1**

**Einfluss der Erzeugerpreise im Verarbeitenden Gewerbe auf die Konsumentenpreise**

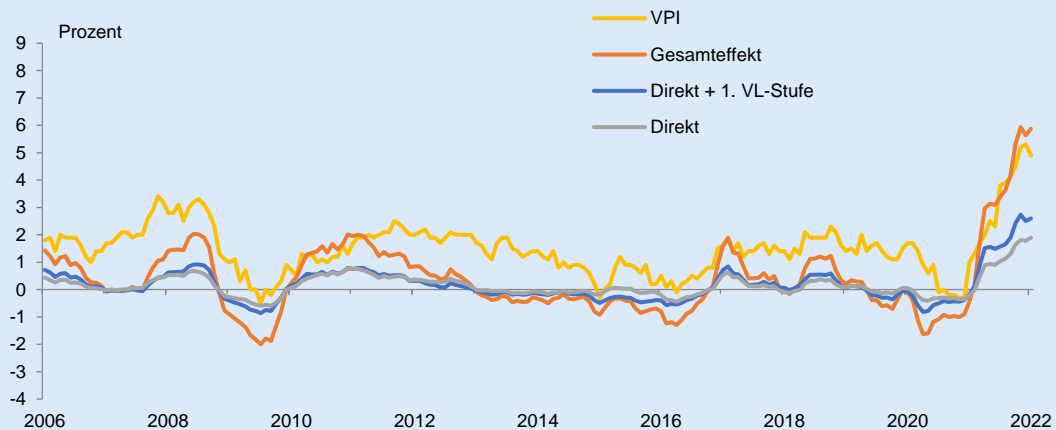


Vorjahresvergleich in Prozent bzw. Prozentpunkte. Direkt: Preisbeitrag der Güter des Verarbeitenden Gewerbes. Direkt+1. VL-Stufe: Direkter Preisbeitrag plus Preisbeitrag durch die Verwendung als Vorleistungen auf der ersten Vorleistungsstufe für andere Güter. Gesamteffekt: Direkter Preisbeitrag und Preisbeiträge über alle Vorleistungsstufen anderer Güter. VPI: Vorjahresvergleich des Verbraucherpreisindex.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Preisstatistik via Genesis*; Statistisches Bundesamt, Input-Output-Tabelle 2018; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 2

## Einfluss der Warenimportpreise auf die Konsumentenpreise

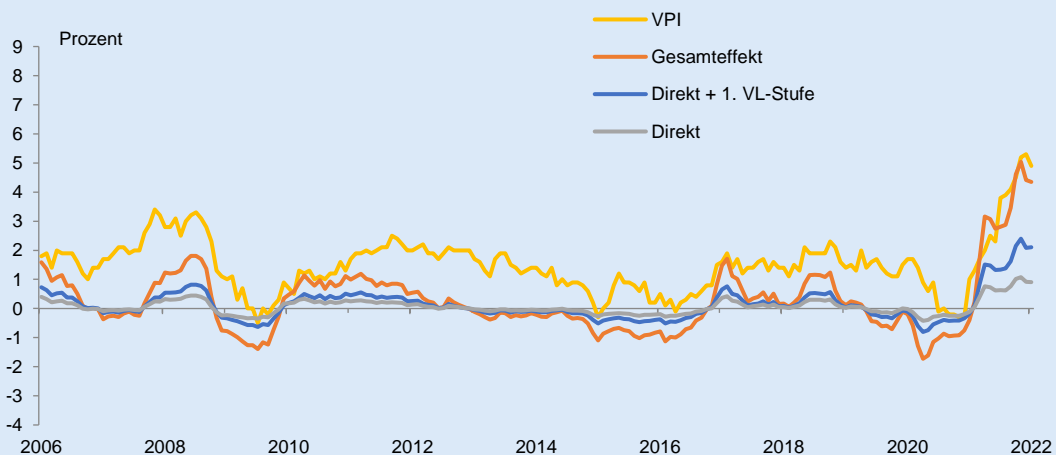


Vorjahresvergleich in Prozent bzw. Prozentpunkte. Direkt: Preisbeitrag der als Konsumgüter importierten Waren. Direkt+1. VL-Stufe: Direkter Preisbeitrag plus Preisbeitrag durch die Verwendung als Vorleistungen auf der ersten Vorleistungsstufe für andere Güter. Gesamteffekt: Direkter Preisbeitrag und Preisbeiträge über alle Vorleistungsstufen anderer Güter. VPI: Vorjahresvergleich des Verbraucherpreisindex.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Preisstatistik via Genesis*; Statistisches Bundesamt, Input-Output-Tabelle 2018; Berechnungen des IfW Kiel.

Abbildung 3

## Einfluss der Energieimportpreise auf die Konsumentenpreise



Vorjahresvergleich in Prozent bzw. Prozentpunkte. Direkt: Preisbeitrag der als Konsumgüter importierten Waren. Direkt+1. VL-Stufe: Direkter Preisbeitrag plus Preisbeitrag durch die Verwendung als Vorleistungen auf der ersten Vorleistungsstufe für andere Güter. Gesamteffekt: Direkter Preisbeitrag und Preisbeiträge über alle Vorleistungsstufen anderer Güter. VPI: Vorjahresvergleich des Verbraucherpreisindex.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Preisstatistik via Genesis*; Statistisches Bundesamt, Input-Output-Tabelle 2018; Berechnungen des IfW Kiel.

<sup>a</sup> Sofern die Vorleistungsmatrix invertierbar ist, kann der vollständige Effekt auch durch die Multiplikation mit der Einheitsmatrix minus der Inversen der Vorleistungsmatrix erzielt werden. Effektiv macht es allerdings keinen Unterschied, ob dieses Vorgehen oder eine hinreichend große Anzahl an Iterationen durchgeführt werden. Anzumerken ist, dass in dieser Analyse implizit unterstellt wird, dass die heimischen Erzeugerpreise auch für Importe der gleichen Gütergruppe gelten („law of one price“), da hier nicht zwischen heimischer Produktion und Importen unterschieden wird.

<sup>b</sup> Nach der Spitze im Jahr 2008 zeigte sich dies nicht, was allerdings mit dem Absturz der Erzeugerpreise im Jahr 2009 einherging.